

Der Militarismus  
Deutschlands und der Entent  
in bildlicher Darstellung

von

Otto Nauck



---

Springer-Verlag Berlin  
Heidelberg GmbH/1918



Der Militarismus  
Deutschlands und der Entente  
in bildlicher Darstellung

von

Otto Rauck



---

Springer-Verlag Berlin Heidelberg GmbH/1918

ISBN 978-3-662-42301-1  
DOI 10.1007/978-3-662-42570-1

ISBN 978-3-662-42570-1 (eBook)

Wenn von feindlicher Seite gesagt wird, Deutschland habe durch seine Rüstungen ganz Europa beunruhigt und gezwungen, ihm in den Rüstungen nachzueifern, um nicht dem mächtigen, waffenstarrenden Deutschland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert zu sein, so werden Entgegnungen, daß wir nur zu unserem Schutze gerüstet haben, wenig Glauben finden.

Es soll deshalb untersucht werden, ob der Vorwurf, Deutschland habe stärker gerüstet als seine mutmaßlichen Feinde, auf Grund feststehender Zahlen aufrechterhalten werden kann, um nach Erledigung dieser Frage auf Äußerungen des Militarismus in der Kolonialpolitik überzugehen.

Als möglichen Feind mußte Deutschland zunächst Frankreich ansehen, das nicht nur den Wunsch auf Rückeroberung Elsaß-Lothringens offen äußerte, sondern auch für die Niederlage 1870/71 „Revanche“ verlangte. Als dann 1898 das russisch-französische Bündnis zustande kam, mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Deutschland in einem Krieg Rußland an Frankreichs Seite finden würde, und nachdem England 1904 mit Frankreich und 1907 mit Rußland in freundschaftliche Beziehungen getreten war, die enger waren als die landläufigen Freundschaften zwischen Völkern im allgemeinen, lag die Wahrscheinlichkeit vor, daß auch England bei kriegerischen Verwicklungen mit seiner Truppenmacht zu Deutschlands Feinden treten würde.

Es sollen daher die Rüstungen Deutschlands mit denen Englands, Frankreichs und Rußlands verglichen werden, und zwar, um Zufälligkeiten auszuschließen, während einer längeren Periode, während der Jahre 1885—1914, also der letzten 30 Jahre vor Ausbruch des Krieges.

Die Zahlen — denn, wie schon gesagt, sollen nur feststehende Zahlen berücksichtigt werden — sind nicht in Tabellen eingeordnet, sondern zeichnerisch dargestellt. Dadurch wird dem Leser nicht nur das Umdenken der Zahlen in Größen erspart, sondern auch die Lage der einzelnen Größen zueinander wird festgelegt und kommt augenfällig zum Ausdruck.

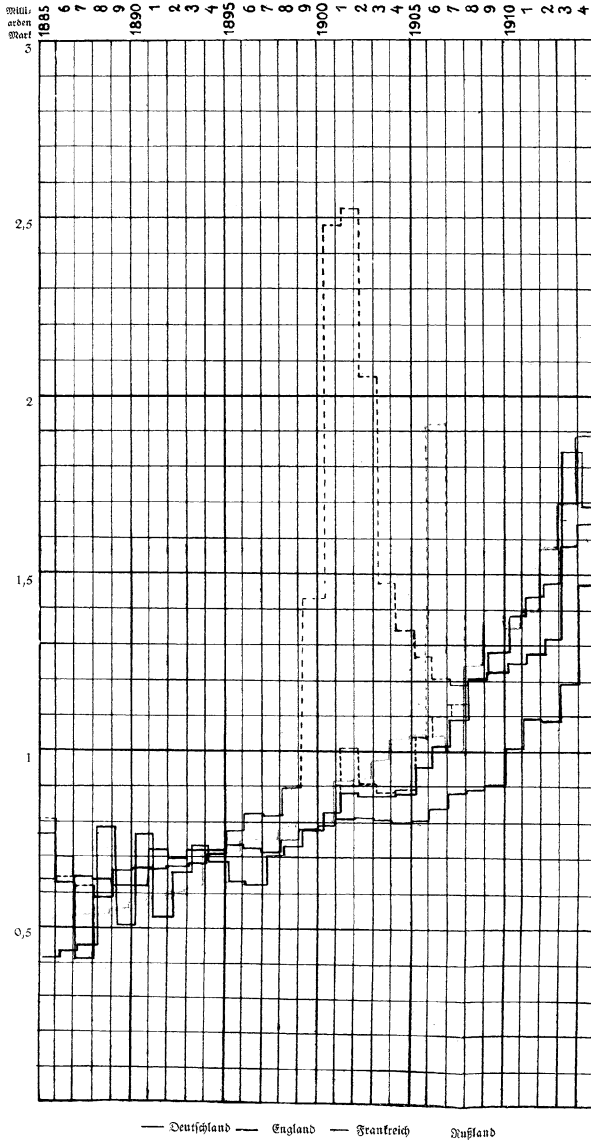
Alle Zahlen wurden zusammengestellt auf Grund von Angaben, die dem Gothaischen Hofkalender von 1885—1916 entnommen sind.

Blatt I zeigt die Ausgaben Deutschlands, Englands, Rußlands und Frankreichs für militärische Zwecke, wie sie sich aus den Staatshaushalten für die betreffenden Jahre ergeben.

Die Ausgaben für Rüstungen, d. h. für Heer und Marine, wurden zusammengezogen, sei es nun, daß es sich um laufende oder einmalige, um ordentliche oder außerordentliche Ausgaben handelt, diese Summen für die betreffenden Länder in den betreffenden Jahren aufgetragen und durch eine vollausgezogene Linie kenntlich gemacht. Dann wurden die Summen, die zur Deckung von Kriegen oder kriegerischen Expeditionen ausgeworfen sind, zu diesen Rüstungsausgaben addiert und die sich hier nach ergebende Summe durch eine punktierte Linie eingezeichnet. — In den englischen Staatshaushalten von 1899 bis 1906 sind keine Summen zur Deckung der Ausgaben für den Krieg in Südafrika ausgeworfen, der ganze Verlauf der Kurve der englischen Ausgaben zeigt aber, daß in den gegebenen Zahlen diese Kosten enthalten sind; dieser Teil der Kurve ist daher punktiert dargestellt, ohne daß für die betreffenden Jahre die voll ausgezogene Linie eingezeichnet werden konnte.

Im ganzen verausgabten für militärische Zwecke im Laufe der 30 Jahre:

### Ausgaben für Heer, Marine und Krieg in Mark



England . . . . .	35,087	Milliarden	Mark
Rußland . . . . .	28,891	"	"
Deutschland . . . . .	27,036	"	"
Frankreich . . . . .	24,644	"	"

oder für Rüstungen, wenn wir von obigen Ausgaben die für Kriege verausgabten Summen abziehen, wobei auf Grund unserer Abbildung Englands Kriegsausgaben 1899 bis 1906 auf rund 4,5 Milliarden geschätzt sind:

England . . . . .	30,587	Milliarden	Mark
Rußland . . . . .	27,555	"	"
Deutschland . . . . .	26,617	"	"
Frankreich . . . . .	24,644	"	"

Deutschland steht also unter den vier Ländern, sowohl was die gesamten militärischen Ausgaben als auch die für Rüstungszwecke verausgabten Summen anbetrifft, an dritter Stelle; es wird von England und Rußland bedeutend übertroffen.

Der Verlauf der vier Kurven sagt uns zunächst folgendes:

Frankreich steigert von 1885 bis 1909 seine Ausgaben nur wenig, erst 1910 setzt eine starke Zunahme ein, die ihren Höhepunkt im Jahre 1914 erreicht, in welchem die Ausgaben um 0,277 Milliarden Mark gegen das vorhergehende Jahr steigen.

Deutschlands Kurve zeigt in den Jahren 1888, 1890, 1893 stärkere Erhöhungen in den Ausgaben an, bleibt aber sonst bis 1899 unter der Kurve Frankreichs, steigt mit mehr oder weniger beschleunigter Geschwindigkeit bis 1908, um von 1908 bis 1912 ein sehr langsames Tempo anzunehmen und 1913 eine plötzliche Erhöhung von 0,531 Milliarden anzuzeigen, wodurch Deutschlands Rüstungsausgaben in diesem Jahre die aller anderen Länder überragen. 1914 gehen dann Deutschlands Ausgaben wieder um 0,155 Milliarden zurück, während dieses Jahr in

Frankreich und Rußland sehr starke, in England etwas geringere Steigerung in den Ausgaben verzeichnet.

Rußland hat, wenn von 1894 abgesehen wird, bis 1900 keine besonders starken Erhöhungen seiner Ausgaben vorgenommen, erst 1901 setzt eine stark steigende, durch den Japanischen Krieg nur wenig beeinflusste Aufwärtsbewegung ein, die von 1907 an weiter beschleunigt wird.

Englands Rüstungskurve ist leider in den Jahren 1899 bis 1906 unterbrochen, sie schwebt aber im allgemeinen bis 1911 über denen der anderen Länder. Erst 1912 steigt die russische und 1913 die deutsche Kurve endgültig über die englische.

Das Jahr 1898 brachte die russisch-französische Verständigung und ist damit von einschneidendem Einfluß auf die europäische Politik; dementsprechend sollen die Zeitabschnitte 1885 bis 1898 und 1899 bis 1914 gesondert betrachtet werden.

Es stellen sich die gesamten militärischen Ausgaben von 1885 bis 1898 in

	im ganzen		im Jahresdurchschnitt	
England auf . . .	10,095	Milliarden Mark	0,721	Milliarden Mark
Frankreich auf. . .	9,627	„ „	0,688	„ „
Rußland auf . . .	8,689	„ „	0,621	„ „
Deutschland auf . .	8,651	„ „	0,618	„ „

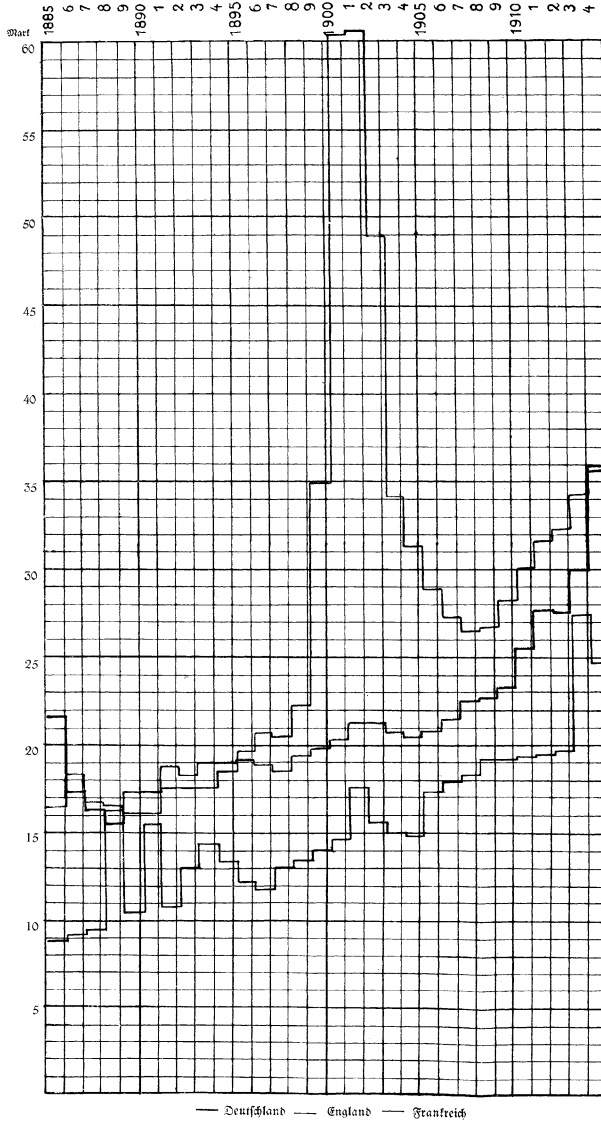
in den Jahren 1899 bis 1914 in

England auf . . .	24,992	„ „	1,562	„ „
Rußland auf . . .	20,202	„ „	1,263	„ „
Deutschland auf . .	18,385	„ „	1,149	„ „
Frankreich auf. . .	15,037	„ „	0,940	„ „

England, Rußland und Deutschland haben in dem zweiten Zeitabschnitt ihre Ausgaben verdoppelt gegen den ersten, Frankreich aber nur eine Steigerung um 50% vorgenommen. Dadurch ist Frankreich von der



# Ausgaben für Heer, Marine und Krieg in Mark gerechnet pro Kopf der Bevölkerung



zweiten Stelle auf die vierte gesunken; sonst hat keine Verschiebung stattgefunden. Deutschland, das bis 1898 (oder, wie die Kurve zeigt, bis 1899) die geringsten Ausgaben hat, verausgabt ab 1899 mehr als Frankreich, bleibt aber im Durchschnitt hinter Rußland um 10% zurück.

Nach 1898 scheinen Frankreich und Rußland zunächst von einer Erhöhung ihrer Rüstungsausgaben abzusehen; es darf jedoch nicht vergessen werden, daß in dieser Zeit in den Ententekreisen der Wert strategischer Bahnen eingehend erörtert wurde und Rußland an den Ausbau solcher strategischer Bahnen ging, die einen Aufmarsch seiner Truppen gegen Deutschland erleichtern sollten. Diese Ausgaben für strategische Bahnen, d. h. für direkte Rüstungszwecke, kommen in den Kurven nicht zum Ausdruck. Von 1901 an kommt der Angriffskarakter der Entente auch in den Kurven zum Ausdruck, da Rußland an eine starke Steigerung seiner militärischen Ausgaben geht und dadurch Deutschland zwingt, ihm zu folgen. Nachdem England im Jahre 1907 endgültig der Entente beigetreten, zeigen die Kurven ein weiteres schnelles Anwachsen der Rüstungsausgaben; bei Rußland setzt eine beschleunigte Steigerung sofort, bei Frankreich von 1910 an ein. Deutschland vermehrt seine Ausgaben von 1908 bis 1912 nur in ganz geringem Maße, da sich aber zeigt, daß diese Zurückhaltung auf die Rüstungspolitik der Entente keinen Einfluß hat, erhöht es 1913 die Ausgaben außerordentlich stark.

Anschließend an Blatt 1 soll die Belastung der Bevölkerung durch die militärischen Ausgaben erörtert werden. Hierbei wurde Rußland nicht berücksichtigt. Sind schon die Angaben über die Bevölkerungszahl in Rußland recht unsicher, so scheint das Ausscheiden Rußlands besonders geboten, da dessen Einwohner von so verschiedener Besteuerungsfähigkeit sind, daß sie in dieser Hinsicht niemals als ein homogenes Ganze betrachtet werden können.

Das Ergebnis der gleichmäßigen Verteilung der militärischen Ausgaben auf den Kopf der Bevölkerung in England, Frankreich und Deutsch-

land ist auf Blatt 2 dargestellt. Das Bild zeigt auf den ersten Blick, eine wie geringe Last der Militarismus Deutschlands, verglichen mit dem Frankreichs und vor allem Englands, auf die Schultern des einzelnen Bürgers legt.

Im Durchschnitt hätte jeder

Engländer . . . . .	27,85	Mark
Franzose . . . . .	21,09	„
Deutsche . . . . .	15,50	„

während der 30 Jahre jährlich zahlen müssen, um die militärischen Ausgaben seines Vaterlandes zu decken.

Hierbei ist zu bemerken, daß durch die Steigerung der deutschen Rüstungsausgaben über die französischen doch der einzelne Deutsche nicht stärker belastet wird als der einzelne Franzose. Auf Blatt 2 bleibt die Kurve Deutschlands stets ganz bedeutend unter der Frankreichs.

Wenn wir auch an dieser Stelle den Einfluß des russisch-französischen Bündnisses berücksichtigen wollen, so spricht er sich in folgenden Zahlen aus:

1885 bis 1898 hatte jeder

Engländer . . . . .	18,75	Mark
Franzose . . . . .	17,90	„
Deutsche . . . . .	12,22	„

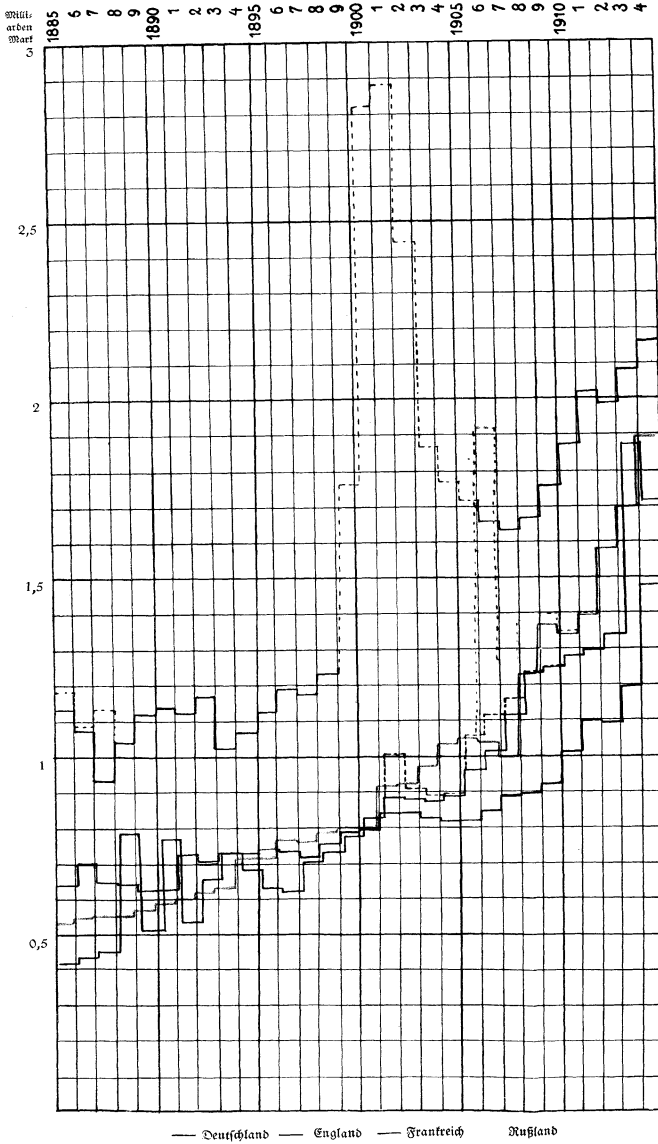
jährlich zur Deckung der militärischen Ausgaben beizusteuern.

1899 bis 1914 dagegen betrug der jährliche Beitrag des

Engländer . . . . .	35,81	Mark
Franzosen . . . . .	23,88	„
Deutschen . . . . .	18,36	„

Nun läßt die Größe einer Last aber keine direkten Schlüsse zu darauf, ob der Tragende unter ihr zusammenzubrechen droht oder nicht. Das hängt

### Ausgaben der Reiche, einschließlich ihrer Kolonien für Heer, Marine und Krieg in Mark



von der Konstitution des Trägers ab. Wenn die Steuerkraft des Deutschen nur halb so groß wäre wie die des Engländers, so würde der Deutsche unter den auf Blatt 2 gegebenen Verhältnissen mehr leiden als jener. Aus dem Umstand, daß die Klagen über den Militarismus am lautesten aber aus England ertönen, muß man unbedingt den Schluß ziehen, daß dort diese Last am schwersten empfunden wird. Da ferner Englands militärische Ausgaben die größten sind und da sie wenig beeinflusst werden durch die Vorgänge in Europa, sondern vielmehr, wie wir später sehen werden, durch Englands Kolonialpolitik bedingt sind, so müssen alle englischen Klagen über den Militarismus auf die englischen Politiker zurückfallen.

Der jetzige Krieg zeigt, daß die Reiche und ihre Kolonien militärisch als ein Ganzes zu betrachten sind. Engländer und Franzosen aus den verschiedensten Weltteilen und von den verschiedensten Hautfarben vom hellsten Weiß bis zum tiefsten Schwarz haben nebeneinander auf den Schlachtfeldern Europas gekämpft. Wir müssen also auch die militärischen Ausgaben der Reiche und ihrer Kolonien als ein Ganzes ansehen, wie es auf Blatt 3 geschehen ist.

Hier zeigt der erste flüchtige Blick, wie das englische Weltreich in seinen Ausgaben für den Militarismus allen anderen Reichen so außerordentlich überlegen ist, daß es ganz aus dem Vergleich mit diesen ausscheiden muß; es überragt in seinen Ausgaben die der anderen Reiche stets um Hunderte von Millionen.

Die Kurven Deutschlands, Rußlands und Frankreichs zeigen auf Blatt 3 nur geringe Abweichungen gegen Blatt 1, da diese Länder ihre Kolonien nur in geringem Maße zur Deckung der militärischen Ausgaben heranziehen. Was aus Blatt 1 bereits ersichtlich war, zeigt auch Blatt 3, nur tritt es hier deutlicher hervor. So fällt denn auch ein Auf und Ab der deutschen Kurve mehr auf und soll daher besonders berücksichtigt werden.

Es ist der deutschen Politik der Vorwurf gemacht worden, daß ihr klare Richtlinien und Übersichtlichkeit fehlen. Das Sprunghafte in seiner Rüstungspolitik scheint dieses zu bestätigen. Für den Berufspolitiker, der verpflichtet ist, die verschiedenen Staatshaushalte Jahr für Jahr genau zu verfolgen, lag Deutschlands Friedenspolitik klar auf der Hand. Er wußte, daß Deutschlands Rüstungen nur genügt hätten, einen Angriff abzuwehren, nicht aber zum Angriffe zu schreiten. Welche Handhabe aber gaben beispielsweise die Ausgaben des Jahres 1913 einem Demagogen, um an Hand richtiger unangreifbarer Zahlen Deutschland als den Störenfried hinzustellen?

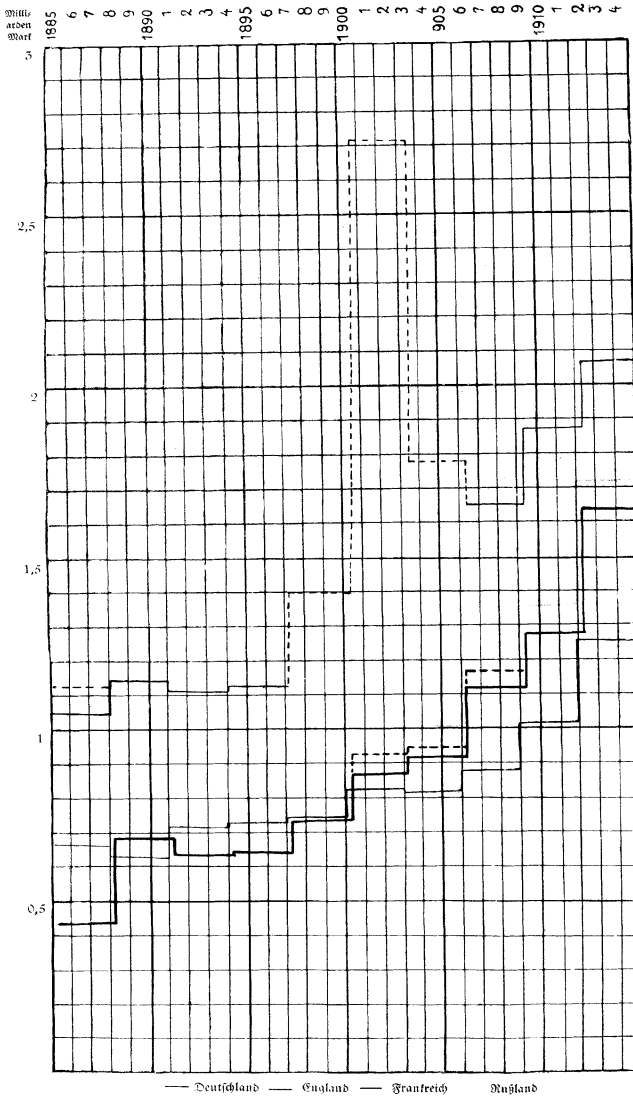
Es verausgabten 1913:

Deutschland . . . . .	1,873	resp.	1,847	Milliarden
England . . . . .	2,096	„	1,576	„
Rußland . . . . .	1,693	„	1,682	„
Frankreich. . . . .	1,193	„	1,192	„

je nachdem ob man die Ausgaben der Kolonien berücksichtigt oder nicht. Deutschland hat also durch seine Rüstungspolitik den Kriegshekern Material geliefert, und daß dieses aufgegriffen wurde, haben die letzten Jahre zur Genüge gelehrt.

Um zu zeigen, wie klar und deutlich die deutsche Rüstungspolitik für den ist, der sich die Mühe gibt, etwas in sie einzudringen, sind für je drei aufeinanderfolgende Jahre die militärischen Ausgaben als unveränderlich angenommen, und zwar gleich dem Mittel aus diesen drei Jahren, so daß die Summe der Ausgaben wieder dieselbe bleibt. Die so erhaltenen Zahlen werden in Blatt 4 eingetragen. Dadurch verschwinden gewiß viele Feinheiten und Besonderheiten, aber um so deutlicher treten die allgemeinen Richtlinien in der Rüstungspolitik zutage — alles, was aus Blatt 1 und 3 zu ersehen war, wenn man sich in die dort gegebenen Bilder vertiefte, liegt hier offen vor jedermanns Augen:

### Ausgaben der Reiche, einschließlich ihrer Kolonien für Heer, Marine und Krieg in Mark (berechnet aus dem dreißährigen Durchschnitt)



1. das Anwachsen der Ausgaben bei allen vier Staaten in den 30 Jahren;
2. die von keinem anderen Staate erreichte Höhe der englischen Ausgaben für seine militärischen Rüstungen;
3. die verhältnismäßig geringe Steigerung in den französischen Ausgaben in den ersten 25 Jahren, das starke Anwachsen derselben in den letzten 5 bis 6 Jahren;
4. das Anwachsen der russischen Ausgaben über die französischen in der Mitte der neunziger Jahre, dem ein beschleunigtes Wachsen folgt, nachdem die russisch-französische Verständigung erfolgt war, das sich nach Englands Beitritt zur Entente in noch ständig beschleunigter Gangart steigert.
5. Deutschlands Ausgaben bleiben bis 1900 wesentlich hinter denen Frankreichs zurück und sind im großen und ganzen die niedrigsten; erst nach 1900 wurden sie erhöht, um nicht zu stark hinter den russischen zurückzubleiben.

Aus den Ausgaben für militärische Zwecke lassen sich nicht direkte Schlüsse auf die Größe der Wehrkräfte der einzelnen Reiche ziehen. Heer und Marine, Kavallerie und Infanterie, ein Heer im Lande oder in den Kolonien verlangen pro Mann einen verschiedenen Geldaufwand. Ferner sind auch die Ansprüche der Soldaten an Wohnung, Kleidung und Beköstigung in den einzelnen Ländern verschieden. Es wurde daher der Versuch unternommen, für die vier Reiche die Friedensstärke der Wehrkräfte festzustellen.

Die Angaben über die Stärke von Rußlands Armee sind recht mangelhaft, und die Gesichtspunkte, nach denen die Angaben zusammengestellt sind, wechseln. Was an festen Angaben gefunden wurde, ist auf Blatt 5 eingetragen, und es zeigt sich, daß das russische Heer die Streitkräfte der drei übrigen Mächte zahlenmäßig weit überragt.

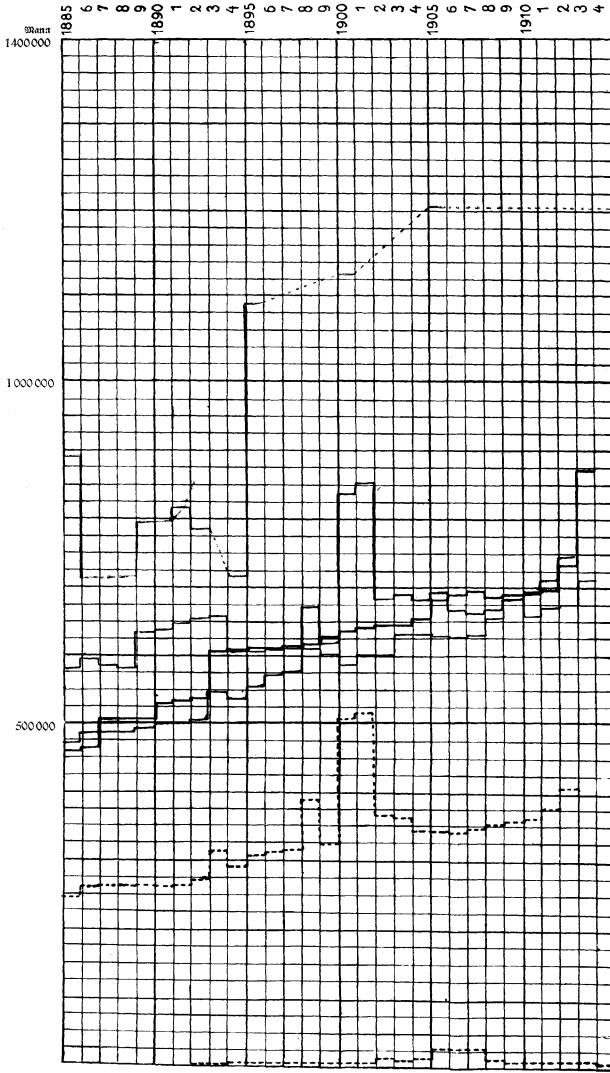


Bei den übrigen drei Ländern wurde die Friedensstärke der deutschen, die Friedensstärke der französischen Armee und das stehende Heer in England berücksichtigt, hierzu die Friedensstärke der Marine, mit ihren auf Werften arbeitenden Offizieren und Ingenieuren, und die Truppen in den Kolonien addiert.

Die Zusammenstellung der Kolonialtruppen Englands macht besondere Schwierigkeiten und erhebt keinen Anspruch auf Genauigkeit; ja es werden sogar offensichtliche Fehler gemacht, die die englische Heeresmacht kleiner erscheinen lassen, als sie in der Tat ist, nur um den Schein zu vermeiden, die Verhältnisse für England ungünstig darstellen zu wollen. Um nur ein Beispiel anzuführen: Die Polizeitruppen in den deutschen Kolonien sind voll berücksichtigt, die in Irland und Indien konnten nicht berücksichtigt werden, da hier nur in einzelnen Jahren Angaben vorliegen. So findet man für Irland: „militärisch organisierte Polizei zirka 12 000 Mann“ oder für Indien: „militärisch organisierte Polizeitruppen zirka 190 000 Mann“ in einzelnen Jahren angeführt. Derartige Truppen tauchen nicht plötzlich auf, um im nächsten Jahr zu verschwinden und nach einigen Jahren wieder zu erscheinen, wie es bei den diesbezüglichen Ausgaben der Fall ist. Auch in den übrigen Kolonien Englands wurde als Friedensstärke der Heere nur aufgenommen, was klar als hierher gehörig kenntlich gemacht ist, irgend Zweifelhaftes wurde beiseite gelassen. Wenn trotzdem diese Zahlen aufgenommen sind, so geschah es, weil selbst die offensichtlich zu niedrigen englischen Zahlen und die genaueren deutschen Angaben zum Vergleich herausfordern.

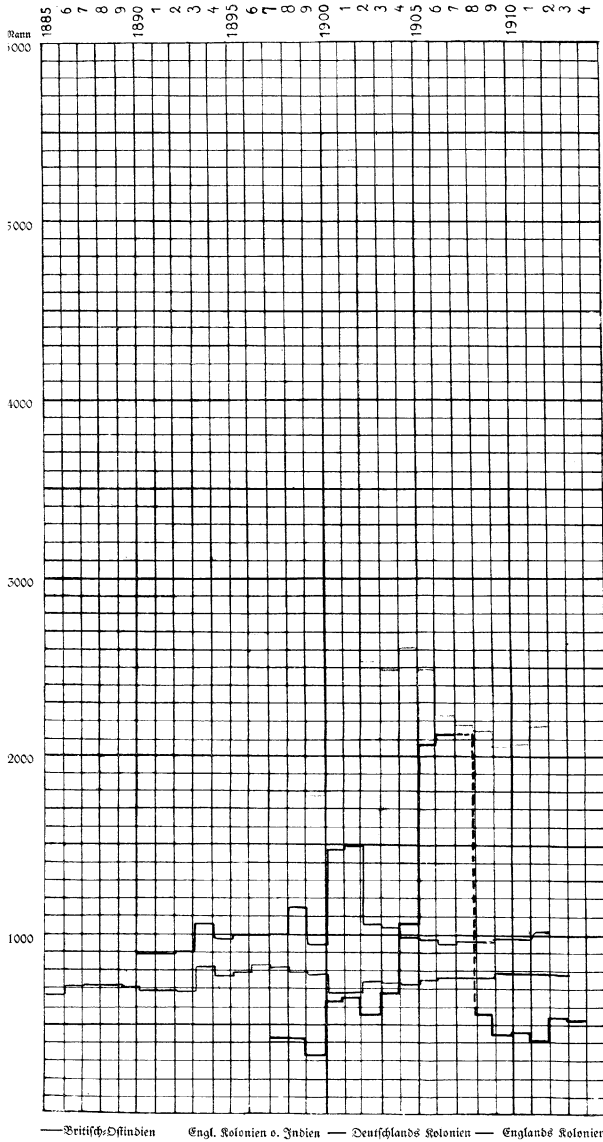
Die auf Blatt 5 aufgetragenen Zahlen zeigen, daß die Friedensstärken der englischen, deutschen und französischen Truppen nicht nennenswert voneinander verschieden sind und im Gegensatz zu den militärischen Ausgaben nur eine schwachsteigende Tendenz haben. Nachdem Deutschland 1893 seine Truppenstärke erhöht und Frankreich 1894 erniedrigt hatte, sind beide Reiche genau auf der gleichen Höhe angelangt, über die

### Wehrkraft der Reiche, einschließlich ihrer Kolonien



— Deutschland — England — Frankreich — Rußland  
 Die voll ausgezogenen Linien stellen die gesamte Heeresstärke, die punktierten Linien die Stärke der Truppen in den Kolonien Englands und Deutschlands dar

### Wehrkraft in den Kolonien (berechnet auf 1 Million Einwohner)



sich Deutschland nach 1898 nur langsam erhebt, um erst 1913 eine Verstärkung seiner Streitkräfte um rund 140 000 Mann in Aussicht zu nehmen.

Bieten diese Kurven nichts, was besonderes Interesse wachruft, so geben die auf dem gleichen Blatt eingetragenen Truppen in Englands und Deutschlands Kolonien mehr Stoff, Vergleiche anzustellen. Wir entsinnen uns, daß das englische Kolonialreich etwa 10 mal so groß ist als das deutsche, und da muß es auffallen, daß England etwa 60: bis 70 mal soviel Truppen in den Kolonien hat wie Deutschland, bezogen auf die Fläche also 6: bis 7 mal mehr Truppen in den englischen Kolonien stehen als in den deutschen.

Da eingewendet werden kann, daß Kolonialtruppen nicht nur zum Schutz der Grenzen erforderlich sind, sondern auch dazu, um Ordnung zu halten unter den Eingeborenen, die englischen Kolonien aber dichter bevölkert sind als die deutschen, so wurde berechnet, wieviel Soldaten England und Deutschland in ihren Kolonien auf 1 000 000 Einwohner stehen haben.

Die gefundenen Zahlen sind in Blatt 6 eingetragen, und es erhellt aus ihnen, daß England, trotz der offenbar zu niedrig angenommenen Zahlen, auf einen Eingeborenen doppelt soviel Soldaten in seinen Kolonien stehen hat als Deutschland. Wenn man Deutschland als junge Kolonialmacht ansieht, die noch Erfahrungen in der Verwaltung der Kolonien sammeln muß, England dagegen als alte — wenn man an die Klagen über deutschen Militarismus und an Englands hervorragendes, vielgerühmtes kolonifatorisches Talent denkt, das auch bei uns nicht genügend bewundert werden kann — dann bedeutet dies ein recht unerwartetes Ergebnis.

Trennen wir die englischen Kolonien in die zwei Teile: Indien und die übrigen Kolonien, und zeichnen wir für beide Teile getrennte Kurven ein, so sehen wir, daß selbst in Indien, gerechnet auf 1 000 000 Einwohner,

stets mehr Soldaten vorhanden sind als in Friedenszeiten in den deutschen Kolonien, trotzdem die 190 000 Mann starken Polizeitruppen weggelassen sind, die die Truppenmacht auf das Doppelte erhöhen würden. Ganz anders ist aber noch das Ergebnis bei den restlichen englischen Kolonien, in denen gerechnet auf die Einwohnerzahl reichlich 5 mal soviel Truppen stehen wie in den deutschen.

Das sind Ergebnisse, die uns berechtigen würden, England jede Fähigkeit auf kolonialisatorischem Gebiet abzuspochen, wenn es die Truppen in den Kolonien nur zum Schutze und zur Aufrechterhaltung der Ordnung brauchte wie Deutschland. Daß dieses nicht der Fall ist, zeigt ein Blick auf Blatt 7, auf dem der Kolonialbesitz der vier Länder England, Rußland, Frankreich und Deutschland eingezeichnet ist, wie er in den einzelnen Jahren im Gothaischen Hofkalender angegeben wird.

Im ganzen vergrößerten während der Jahre 1885 — 1914 ihren Kolonialbesitz:

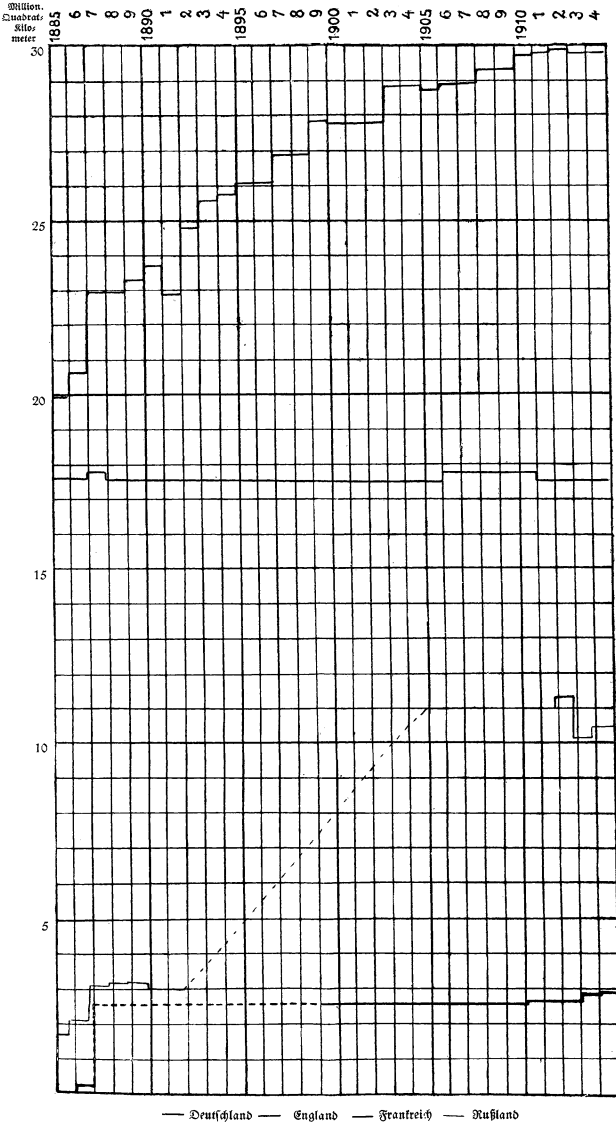
England um . . . . .	9 788 845 qkm
Frankreich um. . . . .	8 982 187 „
Deutschland um . . . . .	2 952 900 „
Rußland um . . . . .	158 714 „

Über mehr noch als diese Zahlen sagt uns die Kurve auf Blatt 7, welche prinzipielle Verschiedenheit die deutsche und die englische Kolonialpolitik aufweisen. In den deutschen Kolonien — Ausbau der 1884 durch Verträge erworbenen Gebiete, auf der englischen Seite — jährliche Vergrößerung des schon ohnehin ungeheuer großen Kolonialreiches. Daß diese Vergrößerung nicht immer auf sehr friedlichem Wege erfolgt, wissen wir nicht nur vom Jameson-Einfall und Burenkrieg her, sondern darauf deutet auch die große Truppenmacht in den englischen Kolonien hin.

Die auf feststehenden Zahlen aufgebauten Eindrücke, die wir erhalten haben, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

### Kolonialbesitz 1885-1914

laut Seehäufigem Hoffkalender



Deutschland macht nach 1885 zunächst geringere Aufwendungen für militärische Zwecke als Rußland, Frankreich und England; erst nach Abschluß des russisch-französischen Bündnisses steigen die deutschen Ausgaben über die Frankreichs, ohne jedoch die russischen zu erreichen. Nachdem England der Entente beigetreten ist, verlangsamte Deutschland auffallend das Tempo in der Steigerung seiner Ausgaben, da aber die Steigerung bei Rußland ab 1907 und bei Frankreich ab 1910 dauernd fortgesetzt wird, sieht Deutschland sich gezwungen, das Versäumte im Jahre 1913 nachzuholen.

Alle militärischen Ausgaben belasten den deutschen Steuerzahler weit geringer als den französischen und den englischen.

England macht die weitaus größten militärischen Ausgaben, und der Engländer hat pro Kopf der Bevölkerung die meisten Steuern für den Militarismus zu zahlen. Englands Truppen werden zum größten Teil in den Kolonien verwendet und sind erforderlich, da Englands Kolonialpolitik auf dem Militarismus aufgebaute Expansionspolitik ist.

Das Anwachsen der Ausgaben für Rüstungszwecke bei Rußland und Frankreich weist direkt darauf hin, daß das Bündnis geschlossen wurde, um einen Angriffskrieg vorzubereiten, und läßt nach 1910 den nahe bevorstehenden Ausbruch des Krieges erwarten.